

Stefan Baumeister / Dieter Höcker

Der Teufel mit

den drei goldenen Haaren

Ein Märchen für Kinder und Erwachsene

frei nach Gebr. Grimm

E 244

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Der Teufel mit den drei goldenen Haaren (E 244)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 10 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

ANMERKUNGEN ZUR GESTALTUNG DES MÄRCHENS

"Der Teufel mit den drei goldenen Haaren" in der hier vorliegenden Fassung scheint viele Laienbühnen auf den ersten Blick vor fast unüberwindliche Hindernisse zu stellen: Nicht weniger als sechzehn Darstellerinnen und Darsteller müssen die sieben Bilder gestalten!

Um zu zeigen, wieviele der scheinbaren Schwierigkeiten - auf für Zuschauer und Akteure durchaus reizvolle Art - umgangen werden können, gestatten wir uns einige Vorschläge für Ihre Aufführung.

Zunächst ein paar Worte zur Ausstattung: Der Weg zur Hölle bzw. von dort zum Schloß zurück, sollte nicht auf der Bühne, sondern im Zuschauerraum dargestellt

werden. Das ist relativ einfach zu bewerkstelligen, weil die Kulissen auf einen Brunnen, einen Baum und einen Fluß beschränkt werden können. Positiver Effekt des Spielens mitten unter den Betrachtern ist zum einen die unmittelbare Einbeziehung der Zuschauer in die Handlung, zum anderen, daß jeweils ohne Zeitverlust die Bühne umgebaut werden kann.

Auch die große Anzahl der handelnden Personen sollte nicht schrecken. Viele Möglichkeiten zur Doppelbesetzung machen das Stück auch für kleinere Gruppen spielbar. So können insbesondere die Darsteller des Müllers und der beiden Räuber später durchaus die Rollen der Wächter und des Fährmanns übernehmen, die Müllersfrau hingegen in späteren Bildern etwa als Königin oder Ellermutter agieren.

Wie Sie an diesen Beispielen leicht erkennen können, ist das zunächst aufwendig erscheinende Märchen auch mit einfachen Mitteln zu bewältigen.

PERSONEN

Müllerin

Müller

Glückskind

König

Kanzler

Räubersfrau

Brillianten-Ede

Dukaten-Paule

Königin

Prinzessin

1. Wächter

2. Wächter

Fährmann

Ellermutter (Teufels Großmutter)

Teufel

Frosch

BILDER

Auf der Bühne:

1. Bild: In der Mühle

2. Bild: Im Räuberhaus

3. Bild: Im Schloß

5. Bild: In der Hölle

7. Bild: Im Schloß

Im Publikum:

4. Bild: Die drei Rätsel

6. Bild: Die drei Antworten

jeweils:

Der Brunnen

Der Baum

Der Fluß

1. BILD: IN DER MÜHLE

1. SZENE

MÜLLERIN:

(sie deckt den Tisch)

Wo bleiben die denn wieder? Ich habe die beiden doch schon zweimal zum Essen gerufen. Bis die da sind, ist alles verbruzzelt. Und ich soll dann wieder dran schuld sein!

MÜLLER:

(tritt ein)

Ist das Essen noch nicht fertig? Ich hab' schon so ein Loch im Bauch.

(zeigt an)

MÜLLERIN:

Na, is ja herrlich! Viermal hab' ich schon gerufen, aber die Herren haben es ja nicht nötig, pünktlich zu erscheinen.

MÜLLER:

Meinst du das wirklich?

MÜLLERIN:

Ja, glaubst du denn, ich babbel das nur so vor mich hin?

MÜLLER:

(setzt sich)

Ja, wenn meine Lisbeth das wirklich so meint, dann muß das auch so sein.

MÜLLERIN:

Wo bleibt denn der Junge, braucht der 'ne Extraeinladung?

MÜLLER:

Der wird schon gleich da sein.

(Die Tür wird geöffnet)

Ah, da ist er schon.

2. SZENE

GLÜCKSKIND:

(tritt ein)

Ist das Essen schon fertig?

MÜLLERIN:

Na, is ja herrlich. Da muß ich mir fast die Lunge aus dem Hals schreien, bis ihr endlich kommt, und darf mir zum Dank dann noch so etwas anhören. Na ja, wie der Vater, so der Sohn.

GLÜCKSKIND:

Was gibt's denn heute?

MÜLLERIN:

Jetzt nur noch lauwarme Klöße mit verbruzzeltem Speck. *(stellt zwei Schüsseln deutlich auf den Tisch. Glückskind setzt sich und will einen Kloß nehmen)*

MÜLLERIN:

Hast du dir auch die Hände gewaschen?

GLÜCKSKIND:

Na klar! Heute morgen, gleich nach dem Aufstehen.

MÜLLERIN:

Na, is ja herrlich! Sofort gehst du raus und wäschst dir die Pforten.

GLÜCKSKIND:

Wenn's denn sein muß.

(ab)

MÜLLER:

(beginnt zu essen)

Meinst du wirklich, daß man sich so oft die Hände waschen muß?

MÜLLERIN:

(ißt jetzt auch)

Glaubst du etwa, ich babbel das nur so vor mich hin? Nach dem Klo-gehen, vor dem Essen - Händewaschen nicht vergessen!

MÜLLER:

Ja, wenn meine Lisbeth das wirklich meint, dann muß das wohl so sein.

(kratzt sich nachdenklich mit der Gabel den Rücken)

3. SZENE

(Glückskind tritt ein, setzt sich an den Tisch)

MÜLLERIN:

Zeigen!!

GLÜCKSKIND:

(zeigt die Hände)

Gut so?

MÜLLERIN:

Na ja, ich laß es noch einmal durchgehen, und jetzt fang' schon an zu essen, bevor alles kalt ist.

GLÜCKSKIND:

Du Vater! Draußen wird es auf einmal ganz duster. Ich glaube, wir werden ein ziemlich schlimmes Gewitter kriegen.

MÜLLER:

Nun iß doch erst mal in Ruhe fertig.

MÜLLERIN:

Nein, nein, das läßt mir keine Ruhe.

(zum Glückskind)

Ich nehme jetzt gleich die Wäsche ab, und du spülst die Teller!

GLÜCKSKIND:

Das ist ja 'ne schöne Bescherung, erst die Hände waschen müssen und dann auch noch die Teller.

4. SZENE

(Es klopft an der Tür. Müller will öffnen. König und Kanzler treten ein. Der Kanzler stößt den Müller beiseite. Glückskind stellt die Teller zusammen)

KANZLER:

(mit großer Gebärde)

Platz für seine Majestät, den König!

MÜLLERIN:

Na, is ja herrlich! Nicht mal "Guten Tag" sagen können Sie. Meine Großmutter hat immer gesagt: "Höflichkeit ist eine Zier ..."

KÖNIG:

"... doch es geht auch ohne ihr!"

(tritt mitten in die Stube)

KANZLER:

(Müllerin und Müller stehen dem König gegenüber, der Kanzler tritt zwischen die Müllersleute)

Jetzt wollen wir aber dem König mal schön artig "Guten Tag" sagen.

(greift dabei die Müllersleute im Genick und zwingt sie zu einer Verbeugung vor dem König)

Und jetzt: "Guten Tag, Herr König!"

MÜLLERIN und MÜLLER:

Guten Tag, Herr König!

GLÜCKSKIND:

(mit Tellern in der Hand, unter ständigen Verbeugungen zur Tür gehend)

Guten Tag, Herr König! Guten Tag, Herr König! Guten Tag, Herr König! Guten Tag, Herr König!

(geht hinaus, öffnet sofort wieder die Tür)

Ich sehe gleich mal nach Ihren Pferden. Herr König.
(schließt die Tür, öffnet sie erneut, tritt ein verneigt sich vor dem Kanzler)

Guten Tag, Herr Kanzler!

(drückt diesem dabei die Teller in die Hände, ab)

KÖNIG:

Müller, draußen zieht ein Gewitter auf. Wir werden uns

bei euch unterstellen.

KANZLER:

Jawohl, unterstellen. Und diese Teller werde ich jetzt erst mal abstellen.

(stellt sie auf den Tisch)

KÖNIG:

Ja, Kanzler, das war ein ganz schön cleverer Bursche, was?

(zu den Müllersleuten)

Gehört der hier in die Mühle?

MÜLLERIN:

Ja.

KÖNIG:

Ach! Das ist wohl euer Sohn?

MÜLLERIN:

Das nun gerade nicht. Aber wir haben ihn so lieb gewonnen, als wäre er unser eigenes Kind. Eigentlich ist er ein Findelkind. Vor achtzehn Jahren ist er in einer Schachtel ans Wehr geschwommen. Der Mahlbursche hat die Schachtel bemerkt und mit einem großen Haken ans Ufer gezogen, weil er dachte, da wäre ein großer Schatz drin. Und als er das Kästchen aufgemacht hat, lag stattdessen unser Bübchen darin.

KÖNIG:

(zum Müller)

Ist das wahr, was deine Frau da erzählt?

MÜLLER:

Ja, glaubt Ihr etwa, die babbelt das nur so vor sich hin? Nein, nein, wenn meine Lisbeth das so sagt, dann ist das auch so richtig.

KÖNIG:

(ist über die Geschichte erschrocken)

Ach! In einer Schachtel?

MÜLLERIN:

Na, wenn ich's doch sage.

KÖNIG:

Schachtel!

(nachdenklich)

MÜLLERIN:

Ja, Schachtel!

KÖNIG:

Und wie lange ist das her?

MÜLLERIN:

Sag' ich doch, achtzehn Jahre! Und jetzt muß ich erst mal die Wäsche abnehmen.

(ab)

5. SZENE

GLÜCKSKIND:

(in der Tür)

Vater, es blitzt schon und gleich wird's sicher auch regnen. Komm doch mal raus und hilf mir, die Kornsäcke vom Hof in die Mühle zu tragen, damit sie nicht naß werden.

(ab)

MÜLLER:

Ja, ja. Schon gut.

(zum König und zum Kanzler)

So nehmt doch Platz. Ich bin gleich zurück.

KÖNIG:

So geh' er nur.

(Müller ab. König und Kanzler geben nachdenklich auf und ab, letzterer stets zwei Schritte hinter dem König)

KANZLER:

Warum seid Ihr denn so erschrocken?

KÖNIG:

Hmm. Hmm.

(dreht sich plötzlich um, beide prallen gegeneinander)

Ja, fällt Euch denn da nichts ein? Ich sage nur Schachtel!?

KANZLER:

Klar fällt mir da was ein: meine Frau!

KÖNIG:

Trottel. Denk' doch mal nach: Eine Schachtel auf dem Wasser vor achtzehn Jahren!

(Pause)

Na, nix?

(Pause, schlägt dem Kanzler dann auf den Hinterkopf)

Leichte Schläge auf den Hinterkopf erhöhen das Denkvermögen.

(Der Groschen fällt deutlich hörbar für das Publikum)

KANZLER:

(ängstlich)

Ich glaube, da fällt was.

KÖNIG:

Das muß der Groschen sein.

KANZLER:

Aah! Ich hab's! Da war doch die Geschichte mit dem Glückskind.

KÖNIG:

Ach! Was du nicht sagst!

KANZLER:

Ja, ja! Das hat doch damals damit angefangen, daß eine

arme Frau ein Söhnchen geboren hat, das eine Glückshaut umhatte, als es zur Welt kam. Und das bedeutet: Was er auch immer unternimmt, er wird immer Glück haben.

KÖNIG:

Richtig! Und eine Fee hat dem Kind dann vorausgesagt, mit achtzehn Jahren bekäme es meine Tochter zur Frau.

KANZLER:

Und als Ihr davon gehört habt, habt Ihr bei den Eltern des Glückskindes so getan, als ob Ihr für das Kind sorgen wolltet und habt es ihnen abgekauft.

KÖNIG:

Genau! Angeschmiert hatte ich die Leute. Was soll meine Tochter mit so einem dahergelaufenen Mann. In eine Schachtel hab' ich das Kind gelegt und ins Wasser geworfen.

KANZLER:

Scheinbar ist das Kistchen aber nicht untergegangen, sondern bis zur Mühle hier geschwommen, wo sie dann vom Mahlburschen entdeckt wurde.

KÖNIG:

Aber was machen wir denn jetzt?

KANZLER:

Ja. Hmm! Was machen wir jetzt?

KÖNIG:

(reibt sich den Bart)

Mmmmmmh!

KANZLER:

(reibt sich die Glatze)

Mmmmmmmmmmmh!

KÖNIG:

Wir müssen das Kind verschwinden lassen!

KANZLER:

Verschwinden lassen! Das ist gut, das ist sehr gut. Aber wie?

KÖNIG:

Jaaah, mir kommt da so ein Gedanke!

KANZLER:

Jajajaaaaah, mir kommt da auch so ein Gedanke.

KÖNIG:

So, was meinst du denn?

KANZLER:

Verschwinden lassen, verschwinden lassen! Einfach verschwinden lassen.

KÖNIG:

Ach! - ... Oh Mann, oh Mann! ... So weit war ich auch

schon.

KANZLER:

Aber jetzt, aber jetzt! Wir nennen ihn einfach Columbus und schicken ihn nach Indien.

KÖNIG:

Vergiß es. Nein, nein. Ich schreibe einen Brief an meine Frau, die Königin, sie soll ihn abmurksen und begraben. Und das alles soll geschehen, ehe ich zurückkomme.

KANZLER:

Großartig, phantastisch. Alles erledigt, bevor wir zurückkommen. Nur, wie kriegen wir den Jungen ins Schloß? Fesseln und dann mitnehmen? Oder erst mitnehmen und dann fesseln?

KÖNIG:

Oooh Mann!

(leise, entnervt)

Kanzler! Hej Kanzler!

(Kanzler wendet sich zum König, der losbrüllt)

Halt's Maul!!!

(schließt den Brief. Müllerin tritt mit Wäschekorb auf, es donnert und blitzt)

6. SZENE

MÜLLERIN:

Puh! Das war knapp. Gerade fängt es an zu regnen!

MÜLLER:

(tritt mit Glückskind ein)

So, geschafft. Alles unter Dach und Fach.

KÖNIG:

(zum Kanzler)

Paß auf, jetzt kommt der Gipfel meiner Schlechtigkeit.

(zu den Müllersleuten, freundlich)

Ihr guten Leute, könnte Euer Junge nicht einen Brief zur Frau Königin bringen. Ich will ihm dafür zwei Goldstücke zum Lohn geben.

MÜLLERIN:

Na, is ja herrlich! Bei dem Hundewetter.

KÖNIG:

Na gut, drei Goldstücke.

MÜLLERIN:

Schön. Dann soll er sich auf den Weg machen.

KÖNIG:

(gibt Glückskind den Brief)

Du gibst der Königin den Brief und tust alles, was sie dir befiehlt!

GLÜCKSKIND:

Is recht, Herr König.

(will abgehen)

MÜLLERIN:

Hast du auch ein sauberes Taschentuch dabei?

GLÜCKSKIND:

Na klar!

(zieht ein schmutziges Tuch aus der Tasche und zeigt es der Mutter)

MÜLLERIN:

Na, is ja herrlich! Nein, nein, nein, so gehst du nicht.

Komm' mit, ich geb' dir ein anderes Tuch.

(beide ab)

MÜLLER:

Und ich bringe Eure Pferde in den Stall, Herr König, damit sie nicht aufweichen!

KÖNIG:

Tut das.

(MÜLLER ab)

Na, Kanzlerchen, hast du das gesehen? So macht man das!

KANZLER:

Genial, ich bewundere Sie, mein König. Die Idee hätte von mir sein können.

KÖNIG:

(verzweifelt)

Ooh Mann, ooh Mann! Ich sage nur "Columbus".

2. BILD: IM RÄUBERHAUS

1. SZENE

(Räubersfrau sitzt am Kamin und strickt)

RÄUBERSFRAU:

(schüttelt den Kopf)

Tessessesses.

(zählt Maschen)

Verflix! Hab' ich mich schon wieder verzählt!

(zählt erneut - schüttelt sich)

Kalt ist es. Ich will doch mal ein Scheit Holz nachlegen.

(steht auf, faßt sich schmerzerfüllt in den Rücken)

Au weia! Mein Ischias. Wo ist denn mein Togal! Togal?

Egal. Schließlich bin ich ja auch nicht mehr die Jüngste!

(legt Holz nach, setzt sich wieder, zählt wieder Maschen,

verzählt sich abermals)

Waren es jetzt achtundvierzig oder neunundvierzig.
Furchtbar! Ganz schlimm. Ich paß einfach nicht genug
auf.

(zählt nochmals)

Ist ja auch kein Wunder! Nein, nein, was hab' ich schon
alles mitmachen müssen! Arm waren wir ja schon
immer, mein verfloßener Mann und ich, aber daß ich
mich jetzt noch in meinem Alter um meine eigenen zwei
Söhne so sorgen muß, das hätte ich mir nicht träumen
lassen. Früher waren sie mein ganzer Stolz, aber jetzt
habe ich keine ruhige Minute mehr. Jeden Abend gehen
sie weg und glauben, die alte, dumme Mutter wüßte
nicht, was sie tun.

(lacht bitter auf)

Ich bin ja nicht von gestern. Ich weiß ganz genau, was
sie tun. Ich habe doch keine Tomaten auf den Augen,
daß ich nicht sähe, wie sie in jeder Nacht Säcke und
Kisten voller Gold und Edelsteine ins Haus schleppen
und im Keller vergraben.

(draußen heult ein Wolf)

Glauben die denn, ich hörte nicht, wie die armen
Reichen, die sie berauben, Zeter und Mordio schreien
und meinen bösen Buben fürchterliche Flüche in den
dunklen Tann hinterherschleudern!

(stutzt erstaunt)

Doch kaum sind meine Jungs daheim, ist über allen
Wipfeln Ruh! Oh ja, meine Söhne können einen schon
das Fürchten lehren, denn sie sind die fürchterlichen
Räuber Brillanten-Ede und Dukaten-Paule.

(schüchtern klopft es an der Pforte "Pöchlein. Pöchlein!")

Nanülein, nanülein!

(es klopft lauter "Poch. Poch")

Nanu, nanu! Wer klopft so spät bei Nacht und Wind,
wenn das mal keine Räuber sind!

(es klopft erneut)

Herein, wenn's kein Räuber ist!!!

2. SZENE

(Glückskind tritt ein)

GLÜCKSKIND:

Guten Abend, gute Frau!

RÄUBERSFRAU:

Ja, guten Abend!?

(erschrocken)

Du liebes bißchen, wo kommst denn du um diese Zeit

noch her und wo willst du hin?

GLÜCKSKIND:

Ich komme von der Mühle und will zu der Frau Königin,
der ich einen Brief bringen soll. Aber ich habe mich im
Wald verlaufen. Vorhin, als es schon ganz dunkel war,
habe ich ein kleines Lichtchen gesehen und bin darauf
zugegangen. So kam ich zu Eurem Haus. Ich würde gern
bei Euch übernachten!?

RÄUBERSFRAU:

Du liebe Zeit, das geht auf keinen Fall, du armer Junge.
Du bist in ein Räuberhaus geraten und wenn sie
heimkommen und dich finden, dann bringen sie dich
um!

GLÜCKSKIND:

Mag kommen, wer will, ich habe keine Angst. Ich bin ja
so müde, ich kann einfach nicht weiter.

RÄUBERSFRAU:

Ja, was soll das nur geben??

GLÜCKSKIND:

Ganz egal, ich leg' mich jetzt hier auf die Bank.

(gähnt)

RÄUBERSFRAU:

Wenn das nur gutgeht!

GLÜCKSKIND:

(gähnt)

Es wird schon! Und morgen gehe ich zur Königin.

(schnarcht zzzzzzzzzttt)

*(Räubersfrau versucht Glückskind mit einer Decke etwas
zu verbergen)*

RÄUBERSFRAU:

Wenn das nur gutgeht!

(Geräusche vor der Tür)

Jetzt kommen schon Ede und Paule.

(setzt sich schnell und beginnt zu stricken)

3. SZENE

*(Die Tür geht auf. Ede und Paule traten mit einer großen
Truhe auf. Paule schleppt noch einen Sack voller
Schmuck mit sich)*

EDE und PAULE:

n'Abend, Muttchen!

RÄUBERSFRAU:

n'Abend, Jungs

(tritt auf beide zu)

EDE und PAULE:

Geh' doch mal 'nen Schritt zur Seite, daß wir mit unseren

Sachen hier durch können.

RÄUBERSFRAU:

Ja, was habt ihr denn da!

EDE:

(verlegen)

Wir ... wir waren einkaufen.

PAULE:

Genau, einkaufen. Hier in der Kiste haben wir Fleisch und Wurst mitgebracht und der Sack ist voller Kartoffeln.

RÄUBERSFRAU:

(schüttelt ungläubig den Kopf)

Und das soll ich euch glauben?

EDE:

Aber Muttchen! Du glaubst doch nicht, daß wir dich anlügen?

RÄUBERSFRAU:

Euch glaub' ich gar nichts mehr. Es ja auch nicht zu glauben. Wurst und Kartoffeln! Wer weiß, wen ihr da wieder um Hab und Gut gebracht habt.

PAULE:

Na, Muttchen. So kannst du nicht mit uns reden!

RÄUBERSFRAU:

Hört doch auf. Macht, daß ihr in den Keller kommt!
(Ede und Paule ab mit Kiste und Sack)

RÄUBERSFRAU:

Na, ein Glück, die zwei sind erstmal weg.
(macht sich an der Bank zu schaffen, um Glückskind noch besser zu verbergen, bläst noch einige Kerzen aus)
Hoffentlich finden die beiden den Jungen nicht. Wenn das mal gutgeht!
(Ede und Paule kommen aus dem Keller und setzen sich auf zwei Stühle)

EDE:

Muttchen, gib' mir doch mal den Schnaps!

RÄUBERSFRAU:

Ja, ja! Ich bring' ihn schon!
(geht an das Schränkchen und sucht)

Wo habt ihr ihn den hingetan?
(sucht weiter, nimmt eine Flasche aus dem Schrank und bringt sie Ede)

Da Ede, lies mal, was auf der Flasche steht, ob es auch die richtige ist!? Ich habe meine Brille nicht auf.

EDE:

(liest, kratzt nachdenklich den Kopf)

Hmmm. Ich habe meine Brille auch nicht auf.

(gibt die Flasche an Paule)

PAULE:

(versucht zu lesen)

Mmmmm. Ist so dunkel hier, ich kann es auch nicht lesen. Wir werden mal probieren! Es wird schon Schnaps sein.

EDE:

Ich zuerst!

PAULE:

Nee, ich!

EDE:

Hey, laß mir bloß noch was drin!

PAULE:

(setzt die Flasche an, nimmt einen kräftigen Schluck, wird grün, schüttelt sich)

Brrr! Scharfes Zeug!

EDE:

(reißt die Flasche an sich)

Gib' schon her!

(trinkt, wird grün, spuckt in hohem Bogen)

Igitt! Bäh! Das ist ja Lebertran, du Trottel!

PAULE:

(schmeckt nach, schmatzt)

Sag' bloß, hab' ich gar nicht gemerkt!

EDE:

Du merkst ja sowieso nichts mehr! Und jetzt hole ich erst mal den richtigen Schnaps. Wo habe ich den denn hingesteckt? Also, im Schränkchen ist er nicht! Auf dem Kamin? Nee, auch nicht. Ah, jetzt fällt's mir ein: Hier unter der Bank hab' ich ihn stehen, damit ihn die Mutter nicht immer verstecken kann.

(geht zur Bank)

RÄUBERSFRAU:

(springt dazwischen)

Setz' dich nur hin, ich hole ihn dir schon!

EDE:

Laß nur Mutter, das kann ich doch selbst machen.

RÄUBERSFRAU:

(versucht Ede abzudrängen)

Nein, nein, laß mich das machen!

EDE:

Aber Muttchen, was ist denn los?

(schiebt sie beiseite, bei der Bank bückt er sich, stutzt)

Nanu, was ist denn das!? Da liegt ja einer! Paule, Paule komm' doch mal her, hier liegt einer!

PAULE:

So'n Quatsch! Wirst du neuerdings schon von Lebertran betrunken?

EDE:

Doch, doch. Guck doch hier!

PAULE:

(geht zur Bank)

Tatsächlich!

RÄUBERSFRAU:

Tut ihm nichts! Es ist doch nur ein unschuldiges Kind, das sich im Wald verirrt hat und das ich aus Barmherzigkeit aufgenommen habe. Er soll einen Brief zur Frau Königin bringen!

PAULE:

Wo ist denn der Brief, den machen wir auf. Da ist bestimmt Kohle drin.

EDE:

Ich sehe mal in seinen Taschen nach.

(zieht einen Brief aus Glückskinds Umhängetasche)

PAULE:

(reißt den Brief auf, dann enttäuscht)

Och Mensch, kein Geld: nur ein Zettel.

EDE:

(gibt den Brief der Räubersfrau)

So, Muttchen, nun setz' mal deine Brille auf und lies vor, was da in dem Brief geschrieben steht.

RÄUBERSFRAU:

Wie könnt ihr denn den Brief einfach so aufreißen?

EDE:

(zu Paule)

Wir sind doch Räuber, wir dürfen das! Hihhi

RÄUBERSFRAU:

(setzt die Brille auf und liest)

Ohgottogottogott! Oh nee. Oh nee. Oh nee!

PAULE:

Muttchen, was ist denn.

RÄUBERSFRAU:

Das ist ja fürchterlich!!

EDE:

(reißt ihr denn Brief aus der Hand)

Ohgottogottogott!

PAULE:

(reißt ihm das Blatt aus der Hand)

Gib' her, du kannst doch gar nicht lesen.

(schaut auf das Blatt)

Oh nee. Oh nee. Oh nee!

EDE:

(reißt nun Paule wieder das Blatt aus der Hand)

Du kannst doch auch nicht lesen. Da Muttchen, lies mal vor!

RÄUBERSFRAU:

(liest vor)

Liebe Frau Königin! Der Bursche, der diesen Brief bringt, ist ein gefährlicher Bösewicht. Bevor ich zurückkomme, soll er tot und begraben sein! Es grüßt dich tausendmal Heinrich der Achte.

EDE:

Ohgottogottogott!

PAULE:

Oh nee. Oh nee. Oh nee! Ist das gemein!

EDE:

Das ist ja sowas von hundsgemein.

PAULE:

Das geht gegen meine Räuberehre!

EDE:

Und gegen meine erst.

PAULE:

Was machen wir denn da?

RÄUBERSFRAU:

Ganz einfach, wir müssen einen neuen Brief schreiben!

EDE:

Genau. Muttchen! Wir sagen dir auch, was du schreiben mußt.

(Räubersfrau holt Papier und Feder)

Jetzt brauche ich erst mal einen Schnaps.

(holt eine Flasche unter der Bank hervor, trinkt)

PAULE:

(trinkt auch, räuspert sich)

Also Muttchen, schreib'! Liebe Frau Königin! Der Bursche, der dir diesen Brief bringt, soll sofort mit unserer Tochter Hochzeit halten, noch bevor ich zurück bin!

EDE:

Genau, so schreib' es. Es grüßt dich, "Dein Heini".

RÄUBERSFRAU:

Fertig!

EDE:

Gut! Dann stecken wir dem Jungen den neuen Brief in seine Tasche, und den alten Brief werfe ich in den Kamin.

(tut es)

PAULE:

(reibt sich die Hände)

Da wird sich der König, der alte Halunke, aber wundern, wenn er nach Hause kommt und der Junge ist nicht tot, sondern sein Schwiegersohn. Hihihhi.

RÄUBERSFRAU:

Dann seid aber jetzt leise, daß er sich bis morgen früh richtig ausruht. Dann zeigen wir ihm den rechten Weg zum Schloß.

(gehen alle drei links ab)

EDE und PAULE:

(Ede und Paule gucken noch einmal aus der Tür, links)

Räuber sind wir, aber mit Herz!

3. BILD: IM SCHLOSS

1. SZENE

(Königin sitzt in großem Sessel. Prinzessin sitzt zu ihren Füßen)

PRINZESSIN:

(seufzt brunnentief)

Ach!

KÖNIGIN:

Ja, Kind, was ist dir denn? Warum seufzest du denn so brunnentief??

PRINZESSIN:

(seufzt erneut)

Ach!

KÖNIGIN:

Kind, was ist denn los?

PRINZESSIN:

Ach, Mama! Ich bin ja sooooooooo unglücklich!

(birgt ihr Gesicht im Schoße der Mutter)

KÖNIGIN:

Aber Krimhildchen! Warum denn das, es fehlt dir doch an nichts. Alles hast du, was dein Herz begehrt.

PRINZESSIN:

(weint)

Alles hab' ich, nur nicht *das*, was mein Herz begehrt!

Wenn ich doch nur endlich einen Mann bekäme.

KÖNIGIN:

Ach du Dummerchen!

(tröstet sie)

Auf den richtigen Mann muß man warten können.

PRINZESSIN:

Ich will ja gerne warten ... - nur nicht so lange!

KÖNIGIN:

Nun laß uns mal über etwas anderes reden.

PRINZESSIN:

Oh ja, über meinen Geburtstag nächste Woche!

KÖNIGIN:

Vielleicht bringt dir dein Vater ein Geschenk von der Reise mit. Etwas richtig Schönes!

PRINZESSIN:

Was Schönes? Was Schönes??

(erfreut)

Einen Mann!

(tanzt umher und singt)

So ein Mann, so ein Mann zieht mich unwahrscheinlich an, dieser Wuchs, diese Kraft weckt in mir die Leidenschaft ...

KÖNIGIN

(schüttelt mißbilligend ihr weises Haupt, seufzt)

Kind. Kind!

2. SZENE

(es klopft. Glückskind tritt ein)

GLÜCKSKIND:

Guten Tag, ich bin der Sohn vom Müller. Der König schickt mich. Wer ist hier die Königin??

KÖNIGIN:

(stutzt, sieht erstaunt die Prinzessin an)

Was ist denn das für ein loser Lümmel? Und dazu dieses ungehobelte Benehmen.

PRINZESSIN:

(strahlt dann zur Königin)

Aber schööön ist er!

KÖNIGIN:

Papperlapapp!

(zu Glückskind)

Was will er hier?

GLÜCKSKIND:

Frau Königin! Ich habe hier einen Brief von Eurem Mann, dem König! Er hat mich beauftragt, ihn Euch zu übergeben und dann alles zu tun, was Ihr mir sagt!!

(gibt Königin den Brief)

KÖNIGIN:

Seltsam, er will doch schon heute von seiner Reise zurückkommen. Es muß also etwas sehr Dringendes sein!

(öffnet den Brief und liest)

PRINZESSIN:

(sieht strahlend Glückskind an, gedankenverloren)

Seltsam. Papa will doch schon heute von seiner Reise

zurückkommen. Es muß also etwas sehr Dringendes sein!

KÖNIGIN:

(aufgeregt)

Krimhilde, so hör' doch!

PRINZESSIN:

Was ist denn, Mamachen!

(fixiert ständig ganz abwesend Glückskind)

KÖNIGIN:

Hör' doch, was Papa schreibt!

(liest vor)

Liebe Frau Königin. Der Bursche, der diesen Brief bringt, soll sofort mit unserer Tochter Hochzeit halten, noch bevor ich zurück bin!

PRINZESSIN:

Hochzeit? Du, Mama!? Aber du bist doch schon verheiratet.

KÖNIGIN:

Ja, hörst du denn gar nicht zu? Du sollst ihn heiraten!

PRINZESSIN:

Ich? Ich soll ihn heiraten? Der is für mich?

(plötzlich kommt ihr die Erleuchtung)

Ich soll ihn heiraten, ich soll ihn heiraten! Mein Geburtstagsgeschenk!

(stürzt auf Glückskind zu, umarmt ihn heftig)

GLÜCKSKIND:

(verblüfft)

Ich soll die Prinzessin heiraten. Das kann doch gar nicht wahr sein!

KÖNIGIN:

Doch, doch! Wenn der König es so will, so soll es geschehen.

PRINZESSIN:

Und er will es so, er will es so!

(klatscht dabei, um Glückskind herumtanzend, in die Prinzessinnenhände)

GLÜCKSKIND:

Aber ich bin doch nur der Sohn armer Müllersleute!

KÖNIGIN:

Papperlapapp, mein Gatte hat es eben so angeordnet.

PRINZESSIN:

(zu Glückskind)

Gell, mein Papi hat gute Ideen!

KÖNIGIN:

Dann müssen wir uns aber jetzt ganz schön beeilen, sonst beginnt unser Schloßpfarrer mit seinem

Mittagsschläfchen.

PRINZESSIN:

Genau! Sofort geh'n wir jetzt zu ihm, daß er uns gleich vermählt. Nur mein Hochzeitskleid will ich noch schnell anziehen.

KÖNIGIN:

Und deinen Mann wollen wir auch in einen neuen Anzug stecken. Einen Anzug, der einem Prinzgemahl eher angemessen ist.

GLÜCKSKIND:

Ich weiß gar nicht, wie mir geschieht!

PRINZESSIN:

Ganz egal. Mitgegangen, mitgefangen!

(alle ab)

3. SZENE

(Die Bühne bleibt einen kleinen Augenblick leer, dann traten König und Kanzler auf)

KÖNIG:

Was ist denn hier los? Alles wie ausgestorben.

KANZLER:

Wie ausgestorben. Niemand da.

KÖNIG:

Da kommt man nach einer langen Reise in schweren Regierungsgeschäften nach Hause, und die liebe Familie hält es nicht einmal für nötig, den Haushaltsvorstand angemessen zu begrüßen!

KANZLER:

Vielleicht kann ich ja die GrüÙe übernehmen.

KÖNIG:

Ach! Dummkopf! Vielleicht kommst du auch gerade nach Hause?

KANZLER:

Ich meine ja nur. Bloß damit es nicht so auffällt!

KÖNIG:

Vergiß es! Schließlich möchte ich ja auch von meiner Frau wissen, wie es mit dem Müllerburschen ausgegangen ist.

KANZLER:

Genau! Ich will schließlich auch wissen, ob mein genialer Trick geklappt hat.

KÖNIG:

Oh Mann, oh Mann! Ob ich mich vielleicht doch mal nach 'nem anderen Kanzler umsehe?

(leise zischend)

Kanzler, eh Kanzler!

KANZLER:

Ok, ok, ich bin ja ruhig. Ich sag' ja gar nichts mehr.

(leise zu sich)

Der glaubt auch, er hätte die Weisheit mit Löffeln gefressen!

4. SZENE

(Königin tritt auf)

KÖNIGIN:

Mein Mann!

(umarmt ihn)

Mensch, Heini, wo warst du denn so lange?

KÖNIG:

Schön, daß du dich auch mal blicken läßt!

KANZLER:

Wurde ja auch Zeit.

KÖNIGIN:

Aber Heini, ich war doch so beschäftigt. Na, deine Dienstreisen dauern auch immer länger.

KÖNIG:

Mein Reich wird eben immer größer!

KÖNIGIN:

Ach du, immer mit deinen Kriegen und Eroberungen. Aber gegen diesen Wikinger, diesen, diesen *Hägar*, da hast du auch eins auf Haupt gekriegt, gell?

KÖNIG:

(grummel, grummel)

Der Hägar, dieser Barbar. Hast du denn wenigstens alle Anordnungen genau befolgt, wie ich es dir geschrieben hatte?

KÖNIGIN:

Ja natürlich, ganz genau. Der Pfarrer ist gerade fertig geworden.

KANZLER:

Es hat geklappt, es hat geklappt, er ist schon begraben!

KÖNIGIN:

Begraben, wieso?

KÖNIG:

Ich denke, ihr habt alles so gemacht, wie ich es aufgeschrieben hatte?

KÖNIGIN:

Hab' ich ja auch. Sofort habe ich die beiden Hochzeit halten lassen, unsere Tochter und diesen Burschen, den du mir geschickt hattest.

5. SZENE

(Glückskind und Prinzessin treten auf)

KÖNIG:

(zum Kanzler)

Jetzt hat er doch meine Tochter geheiratet, wie es vorausgesagt war.

KANZLER:

Furchtbar, ganz furchtbar!

GLÜCKSKIND:

(zum König)

Hallo Schwiegerpapa!

KÖNIG:

Grrrrh! Wie ist denn das zugegangen? Ich habe in meinem Brief doch einen ganz anderen Befehl erteilt!

GLÜCKSKIND:

Keine Ahnung! Den Brief hat jetzt deine Frau, Papa!

KÖNIGIN:

(gibt dem König den Brief)

Hier ist er.

KÖNIG:

(liest, dann zum Kanzler)

Das ist ein ganz anderes Schreiben, der Brief ist ausgetauscht worden.

KANZLER:

(liest auch)

Ausgetauscht, ohne Zweifel ausgetauscht!

KÖNIG:

(wütend zu GLÜCKSKIND)

Wie konntest du es nur wagen, den Brief, den ich geschrieben hatte, durch diesen zu ersetzen?

GLÜCKSKIND:

Ich selbst habe den Brief nicht ausgetauscht, das muß in der Nacht geschehen sein, als ich im Wald geschlafen habe.

KÖNIG:

Nein, nein - oh nein, so leicht soll es dir nicht werden!

Wer meine Tochter zur Frau haben will, der muß mir aus der Hölle drei goldenen Haare vom Kopf des Teufels holen. Bring' sie mir, dann darfst du meine Tochter behalten!

KANZLER:

(wichtigtuertisch)

O-o-oder ein schweres Kreuzworträtsel lösen.

KÖNIG:

Kanzler!

KANZLER:

(kleinlaut)